



Foto: www.raimo.at

VP Dr. Gerrit Loibl, MSc
gerrit.loibl@arztnoe.at

VIGEDAF

Immer wieder kommt es vor, dass Einrichtungen, die aus verschiedensten Gründen negative Schlagzeilen gemacht haben, aus Publicity-Gründen umbenannt werden. So können sie unter einem unbelasteten neuen Namen wieder besser beworben werden, um auf diese Weise ihr negatives Image zu verlieren. Ich denke da etwa an den die Baukosten ziemlich üppig sprengenden „Skylink“ des Flughafens Wien-Schwechat, der nun unter dem weniger mondänen Namen „Terminal 3“ die Kulisse für die immer lästiger werdenden Prä-Abflug-Prozeduren darstellt, oder auch das energiebingige „Krankenhaus Nord“, dessen Namen der Wiener Krankenanstaltenverbund derzeit offenbar langsam in Richtung „Klinik Floridsdorf“ ändern möchte. Auch das einzige Kärntner Gletscherschigebiet sollte ursprünglich unter dem Namen „Wurtenkees“ vermarktet werden, die langwierigen Diskussionen bezüglich der Sinnhaftigkeit der Erschließung in den 80-er Jahren brachten jedoch so viel negative Publicity, dass das Gebiet heute unter dem Namen „Mölltaler Gletscher“ bekannt ist, auch wenn der Wahrheitsgehalt dieser Bezeichnung langsam aber stetig wegschmilzt.

Ich denke, ein ähnlicher Prozess (leider nicht des Wegschmelzens, aber vermutlich der notwendigen Umbenennung) droht einem Liebling der österreichischen Politik, der elektronischen Gesundheitsakte, kurz ELGA. Schon vor Jahren habe ich an dieser Stelle von meinen Befürchtungen geschrieben, dass das unredigierte Einstellen von Befunden in einen virtuellen Ordner wohl kaum die gewünschte Erleichterung in der Patientenbetreuung bringen wird, aber wie sich mittlerweile zeigt, werden meine Befürchtungen von damals noch durchaus übertroffen.

Auch bisher waren Güte und Aktualität von Arztbriefen je nach Krankenhaus und Abteilung durchaus unterschiedlich, aber die Briefe enthielten in der Regel Diagnosen, Verlauf, Therapieempfehlungen und auch kumulative Laborbefunde, um den niedergelassenen Kollegen die Weiterbehandlung zu erleichtern.

Die Krankenhausentlassungsbriefe sollen ja eigentlich über ELGA verfügbar sein. Allerdings funktioniert das oft gar nicht, d.h. die Entlassungsschreiben rezenter Krankenhausaufenthalte sind in der tollen Akte nicht vorhanden und werden vom Patienten mit dem Hinweis, dass die Briefe ja da drin sein sollten, gar nicht mehr mitgebracht. Aber auch wenn die Entlassungsdokumentation doch den Weg in die Gesundheitsakte gefunden hat,



dann ist sie genau genommen für den in der Regel vielbeschäftigten niedergelassenen Arzt weitgehend unbrauchbar.

Als Ehemann einer niedergelassenen Internistin greife ich auf ein Beispiel zurück, in dem die schlechte Qualität des Entlassungsbriefs wundervoll mit der abstrusen Systematik der ELGA-Dokumentation korrespondiert:

Ein nicht mehr ganz junger Patient kam nach einem Spitalsaufenthalt wegen Pneumonie und kardialer Dekompensation wieder in die Ordination, im ELGA-Brief fanden sich diese Diagnosen, ein knapper Verlauf und eine Therapieempfehlung. Nicht angeführt waren weitere Untersuchungsergebnisse, diese waren dem ELGA-Ordner als eigene Dateien zugeordnet, also 2 C/P-Befunde, eine Konsiliaruntersuchung und insgesamt 5 oder 6 Laborbefunde (jeweils Einzelbefunde, in den Dateinamen keine Hinweise auf die im Dokument angeführten Parameter). Für einen Aufenthalt enthielt die ELGA-Akte also wenigstens 9 (NEUN!) einzelne Dateien. Die niedergelassene Internistin wusste auf Basis der schon lange währenden Betreuung des Patienten über seine Neigung zur raschen renalen Dekompensation, und siehe da, nach längerem Stöbern in den diversen Dokumenten zeigte sich, dass der Patient auch während dieses Aufenthalts ein akutes Nierenversagen entwickelte (Kreatinin bei der Aufnahme 1,3, später über 3 und am Tag der Entlassung immer noch 2,7). Das Fehlen dieser Information im eigentlichen Entlassungsbrief ist eindeutig dem Verfasser dieses Dokuments anzulasten. Aber der Verzicht auf Kumulativ-Laborbefunde bzw. das Auslagern aller erhobenen Befunde in getrennte Dokumente macht die Entlassungsdokumentation extrem unübersichtlich. Somit wird die Aufgabe derer, denen der Entlassungsbrief die weitere Betreuung der Patienten eigentlich erleichtern sollte, so eklatant erschwert, dass es eigentlich dringend nötig wäre, die Leistung „Lesen und Ordnen von ELGA-Inhalten“ in den Honorarkatalog aufzunehmen.

Jedenfalls wird die aktuelle (Des-)Organisation der Entlassungsdokumentation in ELGA sicher nicht dazu führen, dass die ohnehin kritische Einstellung der Ärzteschaft abnimmt, sondern dass dieses als Hilfsmittel konzipierte und per se ja nicht abzulehnende Instrument – wie ja auch von der Wiener Ärztekammer empfohlen – gar nicht mehr verwendet werden wird.

Dem Thema ELGA habe ich meine Kolumne schon im Juni 2011 gewidmet und mit folgenden Zeilen beendet:

Und wenn bei der „Schuhshachtel namens ELGA“ nicht dafür gesorgt wird, dass die Inhalte entsprechend aufbereitet und gepflegt werden, dann entsteht lediglich ein Datenfriedhof und es heißt für die dort abgelegten Inhalte wohl

ENDSTATION ELGA

Leider habe ich offenbar Recht behalten, nicht einmal die auf den ersten Blick eigentlich gar nicht so schwierig erscheinende Digitalisierung von Krankenhaus-Entlassungsbriefen wurde brauchbar umgesetzt. Notwendig ist jedenfalls eine unverzügliche Änderung der diesbezüglichen Systematik in ELGA, um deren Reputation nicht schon zu Beginn der Implementierung völlig zu ruinieren. Ich befürchte allerdings eher eine österreichische Problemlösung in Form einer Namensänderung. Mir würde da aber auf die Schnelle nur folgender Name einfallen:

VIGEDAF

(Virtueller Gesundheits-Daten-Friedhof)

DR. GERRIT LOIBL, MSC

Vizepräsident der Ärztekammer für Niederösterreich



Medizinische Gesellschaft Niederösterreich

Vergabe des Wissenschaftspreises 2019

Detailinformationen unter: www.medgesnoe.org

Vergabetermin: im Rahmen der Jahrestagung der Medizinischen Gesellschaft NÖ



34. Jahrestagung der Medizinischen Gesellschaft Niederösterreich

Samstag, 23. November 2019

Seminar- und Tagungszentrum Schwaighof, St. Pölten

Einsendeschluß: 15. September 2019,
elektronisch als PDF Datei
an praxis@kardiologie-hirschl.at

Der Wissenschaftspreis ist mit € 3.000,- dotiert.

Medizinische Gesellschaft Niederösterreich schreibt Preis für 2019 aus

Die Medizinische Gesellschaft Niederösterreich vergibt auch im Jahr 2019 wieder einen Wissenschaftspreis für die beste wissenschaftliche Arbeit aus Niederösterreich. Dieser ist mit EUR 3.000,- dotiert. Publikationen bzw. druckfertige Arbeiten, die bereits von einer Zeitschrift angenommen wurden, können **bis 15. September 2019** elektronisch als PDF-Datei (an [praxis@kardiologie-hirschl](mailto:praxis@kardiologie-hirschl.at)) oder per Post (an Prim. Dr. Michael M. Hirschl, Abteilung für Innere Medizin, LK Zwettl, Propstei 5, 3910 Zwettl) eingereicht werden.

Einreicher muss der Erstautor der eingereichten Arbeit sein. Wird eine Gemeinschaftsarbeit eingereicht, wird der Preis im Falle der Zuerkennung zu gleichen Teilen auf die Autoren verteilt. Die Begutachtung der Publikationen erfolgt durch eine anonyme Jury, die vom Präsidium der Medizinischen Gesellschaft Niederösterreich bestimmt wird. Überreicht wird der Preis bzw. die Preise, falls mehrere Arbeiten an erste Stelle gesetzt werden, im Rahmen der 34. Jahrestagung der Medizinischen Gesellschaft Niederösterreich am 23. November 2019 in St. Pölten.

Weitere Informationen zur Medizinischen Gesellschaft Niederösterreich finden Sie auf www.medgesnoe.org.